

Editorial

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 1-2: **Pavillons = Pavilions**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Indicateurs économiques et contraintes fonctionnelles définissent habituellement étroitement l'architecture. En concevant des bâtiments plus petits, à vocation saisonnière ou même encore plus courte – les pavillons – on jouit de plus de liberté. Leur petite taille permet un surplus d'investissement conceptuel. Dans la recherche de la nouveauté, leur envergure limitée, leur enveloppe mince et des coûts contrôlables permettent des expériences audacieuses en matière de construction, d'espace et de matériau. Les pavillons ne servent souvent pas à des besoins existentiels, mais à la culture, à l'expérience de la nature ou à la sociabilité. On les trouve là où les gens sont en route de manière plus décontractée, où ils passent leur temps à flâner: dans les jardins et dans les parcs. C'est la raison pour laquelle il leur colle quelque chose de léger – cette insouciance est liée à un désir spécial de transformation. On sous-estime souvent le potentiel de transformation de situations urbaines qu'ont ces petites constructions: sur les places et dans l'espace public, ils attirent le regard, ils ordonnent et dominent l'espace alentour comme des sculptures érigées librement. Ils définissent en outre l'échelle des plus grands bâtiments.

Dans ce cahier, l'essai introductif de Roland Züger nous amène l'essentiel sur les «sept petits nains de l'art architectural». Le berceau historique du pavillon est le jardin ou le parc: Albert Kirchengast nous explique dans sa contribution le lien éminemment important entre la construction ouverte et légère du pavillon et la limite repoussée toujours plus loin du paysage. Jan Geipel nous explique dans son article la signification du pavillon pour la convivialité japonaise. Cinq courts exemples actuels abordent pour finir l'éventail de l'usage possible de ces constructions: de la tonnelle au pavillon d'infrastructure dans l'espace public ou à la crèche en pleine nature en passant par le pavillon d'exposition. Ils montrent la capacité de transformation de ce type de bâtiment difficile à définir et son potentiel architectural. Nous espérons éveiller avec ce numéro, certes avec un peu d'avance, votre joie du printemps.

La rédaction

Editorial

Architecture tends to be narrowly defined by economic key figures and functional constraints. Greater freedom is allowed in the design of smaller buildings that are often used only seasonally or for a shorter time: pavilions. Their small size allows a wealth of design investment. Limited spans, thin envelopes and manageable costs permit daring experiments with construction, space and material, driven by the search for the new. Often pavilions do not serve existential needs but rather the purposes of culture, experiencing the landscape or sociability. They are often found where people are more relaxed and while away their time by taking a stroll: in gardens and parks. Precisely on this account there is something light about them—and this light-hearted quality is associated with a special delight in transformation. The potential of small buildings to transform urban situations is often underestimated. Pavilions on urban squares and in public space attract attention, they organise and dominate the surrounding space like freely placed sculptures. And they define the scale of larger buildings.

The introductory essay by Roland Züger presents fundamental material on the "Seven Dwarves of Architecture". The historic home of the pavilion is the garden or park: in his contribution Albert Kirchengast explains the eminently important connection between the open lightweight building of the pavilion and the way in which the boundary of the landscape is constantly moved further outwards. In his piece Jan Geipel clarifies the significance of pavilions in Japanese social life. Five briefly described current examples outline the range covered by this building commission: from the garden house to the exhibition pavilion and the infrastructure pavilion in public space or the crèche building in a green setting. They show the versatility of this building type, which is so difficult to define, along with its architectural potential. We hope that this issue will help our readers to look forward with pleasure to springtime.

The editors

Editorial



Architektur ist gewöhnlich eng definiert durch wirtschaftliche Kennzahlen und funktionale Zwänge. Mehr Freiheit herrscht beim Entwerfen kleinerer, oft nur saisonal oder für kurze Zeit bespielter Bauten: der Pavillons. Ihre geringe Grösse erlaubt einen Überschuss an gestalterischen Mitteln. Begrenzte Spannweiten, dünne Hüllen und überschaubare Kosten erlauben kühnere Experimente mit Konstruktion, Material und Farbe. Das ist der Grund, warum wir das Jahr mit diesem ein wenig unernten Thema beginnen. Pavillons dienen oft keinem existenziellen Bedürfnis, sondern der Kultur, dem Landschaftserlebnis oder der Geselligkeit. Man findet sie dort, wo die Menschen entspannter unterwegs sind, flanierend ihre Zeit vertreiben: in Gärten und Parks, auf Plätzen und im öffentlichen Raum. Schon aus diesem Grund haftet ihnen etwas Leichtes und Unbeschwertes an, verbunden mit einer besonderen Lust an der Verwandlung. Unterschätzt wird aber oft das städtebauliche Potenzial der räumlichen Präsenz kleiner Bauten: Frei in der Landschaft, im Park oder auf öffentlichem Platz stehend, zieht der Pavillon die Blicke auf sich, ordnet und beherrscht den umgebenden Raum – wie eine frei stehende Skulptur.

Grundsätzliches zu den «7 Zwergen der Baukunst» stellt in diesem Heft der einführende Essay von Roland Züger in den Raum. Die eigentliche Heimat des Pavillons ist der Garten oder Park: Das zeigt der historische Beitrag von Albert Kirchengast. Die Bedeutung von Pavillons im geselligen Leben Japans macht Jan Geipel in seinem Beitrag deutlich. Fünf kurz gefasste, aktuelle Beispiele umreißen schliesslich das Spektrum der Bauaufgabe: von der Gartenlaube über den Ausstellungspavillon bis zum für längere Dauer gebauten Infrastruktulpavillon im öffentlichen Raum oder dem Hortgebäude im Grünen. Sie zeigen die Wandlungsfähigkeit dieses schwer definierbaren Gebäudetyps und sein architektonisches Potenzial. Wir hoffen, mit dieser Nummer schon Ihre Vorfreude auf den Frühling zu wecken.

Die Redaktion

Festlicher Empfang an der Schiffsanlegestelle der Stadt Zug: Der skulpturale Pavillon mit einer Hülle aus schimmerndem Messing nimmt verschiedene öffentliche Dienstleistungen auf. Cometti Truffer Architekten, 2009. – Bild: Bruno Meier Sursee